

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Moratorium?

(Wilhelm Schulz)



„Ob man am Ende die europäische Abmagerungskur doch eine Weile unterbrechen sollte?“

# Glück auf! / Von Walther C. F. Lieker

Zwölf Mille pro Jahr kriegt Herr Direktor Wansmann für den Aufsichtsratsposten in der Hütten-A.G. Du aber haue Kohle so viel, als du kannst, Mann, — dafür fährst du eines Tags nicht mehr vom Schacht in die Höh'.

Zwölf Mille pro Jahr. Das ist nebenbei. In der Hauptsache tun's die Dividenden. Du aber hast von der Kohlenhauererei nicht mehr, als man schafft mit harten Händen.

Und die Hände sind zu wenig, man braucht Kapital. Das heckt über Tag, das wächst über Nacht. Du aber mußt bleiben vielleicht unten einmal mit Hunderten erstickt von Gasen im Schacht.

Zwölf Mille pro Jahr. Für die Winterreise, für die Spielbank in Kairo oder Monte. Du aber fällst Loren auf dem Grubengleise, weil dein Pfennig nie Zinsen bringen konnte.

Nur, wenn es einmal aus ist, dann widmet man dir und den Hunderten Toten drei Spalten Rotation. Das gibt Stoff zum Lesen und Gefühl auf Papier. Aber Wansmann disponiert für die Winterreise schon.

# Eva im Lohnbüro / Von Fritz Schlüter

Wenn man den Lehrjungen mitrechnet, arbeiten in dem Lohnbüro sieben Mann. Das Büro ist feil und trocken, wie jedes andere; hat aber ein paar große Fenster. Es ist wenigstens hell hier. In den Regalen liegt Staub. Doch das gehört dahin. Sie hätte auch keinen Zweck. Im wozuzwischen: Das Haus steht mitten in dem Eisenwerk und ist alt. Der Staub stört auch weiter nicht. Hier ist eigentlich gar nichts mehr. Es geht alles Tag für Tag seinen Gang. Der Lärm, das Pfeifen, das Gezisch der kleinen Lokomotive, die vor den Fenstern vorbeifährt — alles gehört in die große Regelmäßigkeit, die sich nicht ändern darf.

Die Menschen würden koplos werden. Die Dinge bleiben wenigstens teilnehmbar, liegen oder würden vielleicht auch andersherum weitergehen. Die Menschen springen wie ein führerloses Auto davon und zerschellen irgendwo.

Sie gehen ihren präzisen Gang. Nicht zu schnell, nicht zu langsam. Meist schweigen sie, rechnen die Löhne der Arbeiter aus und schreiben die Resultate in große und saubere Listen. Selbst näher zusehen, unterscheiden sie sich nicht voneinander. Sie tun das gleiche, im gleichen Tempo; in der gleichen Trägheit, oder in der gleichen Eile, wie man will. Die Grenzen sind verwischt. Es fehlt an jedem Vergleich.

Nur in den Pausen, wenn die Unterlagen für ihre Arbeiten noch nicht da sind, beim Verzehren ihrer Butterbrote, eine halbe Stunde vor Dienstschluss — in den Pausen entdeckt man, daß sie noch Menschen sind, oder es zum mindesten einmal waren. Da reden sie, erzählen sie; Reste von Temperamenten sind noch vorhanden.

Die Regelmäßigkeit hat sie aus dem Leben hinausgedrückt. Aber das wissen sie nicht. Sie sind immer noch dieselben Kerle, ja! Wohl! Wie damals, als sie das Leben spürten. Im Kriege zum Beispiel; oder einer hat ein Abenteuer mit einer Frau gehabt. Der Krieg und die Frauen! Das ist das handgreiflichste Erleben, das offenkundigste.

Aber ihre Kriegererlebnisse sahen sich auch sehr ähnlich. Über den Erlebnissen selbst lag das große Einerlei. Und ihre Erzählung davon hatte schon längst den stumpfen Zug der Regelmäßigkeit und der grotesken Wiederholung.

Blieben die Frauen! Die sechs Menschen sind verheiratet. Sie haben mehr oder minder die Reize einer Frau genossen. Die glühende Begeisterung hat auch hier einer trockenen Gleichmäßigkeit Platz gemacht. Sie wissen dies und das von den Frauen, weniger vom Weibe. Aber dies kümmerliche Wissen steht in gar keinem Verhältnis zu dem interessierten Vergnügen, mit dem sie dieses Thema immer wieder anfasen. Sie reden brennend gerne davon, Ab und zu streifen sie die primitive, lästernde Seite dieser Dinge, aber darüber decken sie dann gleich wieder ihre Biederkeit.

Sie sind ernste Menschen, ja. Sie sind nicht mehr abgespannt, sie sind zugehen, wo die jahrelang unbefriedigte Begierde mit einem durching und einen verückt machte. Nein! So! — Und dann rechnen sie wieder. —

Der Oberingenieur, dem die sieben Menschen unterstanden, war nervös. Sein Büro lag vor Türen weiter. Er stellte eines Tages eine Stenotypistin ein und setzte sie in das Lohnbüro. Er konnte das Geklapper der Maschine nicht vertragen. Es würde ihm noch ganz verrückt machen, ja!

Er kam selbst mit dem jungen Mädel herein und suchte in seiner fähigen Art einen Platz für sie, in der Ecke am Fenster. Das ging sehr gut. Die Tische zusammenrücken, bitte! Da konnte man den Maschinen richtig hinstellen. Machen Sie das mal sofort! Das Mädel nahm er gleich wieder zum Diktat mit.

Sie war jung, schlank und elegant geartet. Sie schielte mit feiner Nase, vollem, gutmütigem, etwas traurigem Mund. Sie äugte die sechs Menschen ruhig an, während der Chef die Anweisungen gab. Ihre großen Augen waren dunkel, ebenso ihr Haar. Es rahmte bauschig ihr Gesicht ein.

Im ersten Tag schwiegen die sechs Menschen. Sie redeten nicht einmal während ihrer Pausen. Die fremde und neue Situation bedrückte sie, machte sie scheu. Das Geklapper der Schreibmaschine störte. Bis sie herausfanden, daß man das Mädel sehr gut und unauffällig betrachten konnte, wenn man an dem Wasserkran stand. Darüber hing ein Spiegel, der ihr Profil wiedergab. Ein hübsches Bild; sie wurden nicht müde, es zu betrachten. Sie hatten eigentlich noch nie ein Mädchengesicht so aufmerksam angesehen. Es brachte ihr Blut in etwas schnellere Bewegung. Nicht viel. Sie hielten sich im Zaum, taten überlegen und gleichgültig. Aber auf ihren Plätzen blinzelten sie sich mit den Augen zu. Sie dachten alle das gleiche.

Wie es dazu kam, daß sie am nächsten Tag plötzlich mit dem Mädel sprachen, wußten sie nicht. Sie dachten auch nicht mehr darüber nach. Sie tauchten auf, fühlten

## Rezept für Könige

Von Peter Scher

Afjoms mit der langen Lippe,

Afjoms äußerte sich keß und kurz:

König oder Republik — worauf man tippe  
sei ihm völlig schnurz.

Gut gesprochen, stolzer Grande!

Mit der einen Backe auf dem Thron

ist man nicht der Sicherste im Lande —

trude dich davon.

Laß dich fröhlich pensionieren,

sag auf spanisch: Macht den Dreck alle!

und du wirst den schärfsten Hieb parieren —

aber du mußt gehn!

Hinterum zurückerkathchen,

Untertans entbehret Liebling sein —

das trägt Zinsen, Afjoms, mit Gewehren

bringst du die nicht ein!

dunkel, wie sie leichter wurden, beschwingter. Sie suchten ihre Gedanken und Worte zusammen. Als hätten sie wenig müde, etwas Besonderes zu sagen und sich zur Schau zu stellen. Aber sie mußten stets zu lange überlegen, als daß eine flüssige Konversation sich herausgeworden wäre. Das Mädel war zwar nicht auf den Mund gefallen, doch kamen ihre Antworten zierlich heraus, ein starkes, ein wenig müde. Dabei lächelte sie träumerisch-traurig und blickte jeden mit ihren großen Augen an. Gut, ehrlich. Sie zierte sich nicht, sie hatte nichts leichtfertig Reizendes. Ein junges, gutes, hilfloses Weib. Das lockte die Männer aus ihrer Steifheit, aus ihrem begimmenden Alter.

Jetzt redeten sie nicht mehr nur in ihren Pausen, ihr System war umgeworfen. Sie erzählten auch nicht mehr. Alles Gewesene verbläbte und wurde in einen undurchsichtigen Nebel weggedrängt. Es galt, im Augenblick wieder auf dem Posten zu sein.

Ein Woche hindurch übten sie sich. Sie räunten einmal in sich auf, warfen vieles zum Gerümpel, machten sich freie Bahn. Sie wurden mutiger. Nun konnten sie sich schon ganz gut auf dem Mädel vertraut. Sie rochen plötzlich eine ganz andere Luft in diesem Büro. Wie Frühling mit aufgeborener Erde. Sie wagten schon etwas sicherer spielen mit dem jungen Weibe. Aber sie hatten noch nicht das Bewußtsein, daß sie mit einem Weibe spielten; eher mit einem jungen Tiere; einem Füllen, dem man spassig Jagdhunde. Und sie nahmen es auch nicht wahr, als sich dieser primitive und einfache Hang zum Spiel verschob. Aber sie lachten jetzt auf eine eigenartige Weise zu ihren Worten.

Das Mädel ahnte nichts. Sie verstand die Worte nicht recht und auch nicht das Lachen. Dennoch lächelte sie freundlich zurück und tat so, als hätte sie den Sinn des Gesagten verstanden. Sie lächelte nur aus einem feinen, rücksichtsvollen Gefühl heraus, den andern nicht durch ihr fragendes Gesicht verletzen zu machen.

Ihr Lächeln aber und ihr scheinbares Verständnis fand einen vertrackten Widerhall. Oh, sie war eine solche! Sie hatte es hinter den Ohren! — Sie wurden plötzlich sehr wach, ihr Danken spitzte sich auf. Sie hängten die Biederkeit an den Nagel und wurden wieder junge Bengel, die an einem Bonbon lockten, das ihnen nicht gehörte. Sie lassen nun etwas ganz anders in den Augen des Mädels. Die Kühnheit schob sich hinter ihre Gedanken und dann hinter ihre Worte. — Sie lachten dreister, lustiger, ihr Scherzen wurde zum Witz, und der Witz ganz eindeutig. Sie hatten ein verschwommenes Gefühl, als erstiegen sie Tausend und müheles den Gipfel der Freiheit.

Sie merkten nicht, daß das Mädel still wurde; sie sahen nicht, wie ihre Augen sich von Tag zu Tag weiteten. Sie lächelte immer noch zu den Worten der Männer. Aber so, wie einer es in der Angst einem Wütenden gegenüber mit der Freundlichkeit versucht. Es drückte ihr den Atem weg.

Bis sie an einem der letzten Tage der zweiten Woche plötzlich aufsprang und



„Schade, uns macht die Amnestie nicht wieder lebendig!“

hinausrannte. Das breite Lachen der Männer schallte hinter ihr her.

Aber nicht lange. Der Oberingenieur stürzte herein und ließ ein gewaltiges Donnerwetter über ihre Köpfe knallen. Sie duckten sich und machten krumme Rücken, als würden sie geschlagen. Sie spürten es auch wie Schläge und wußten unvermittelt, daß sie es verdient hatten. Sie fanden nicht einmal vor sich selbst eine Entschuldigung. Denn mit den paar abfälligen Worten, die sie über das Mädel brummten, halfen sie sich nur über die dumme und leere Situation hinweg, die entstand, als der Oberingenieur die Türe schloß.

Der kleine Tisch mit der Maschine wurde herausgeholt. Der Chef setzte das Mädel nun doch in sein Büro.

Jetzt sehen die sechs sie nur noch zufällig, wenn sie morgens ins Büro gehen, oder abends, wenn Schluß ist.

Und sie grüßen das Mädel nicht anders als irgendeinen, der hier im Hause arbeitet. Sie haben längst in die Regelmäßigkeit zurückgefunden.

### Herbstlied

Es wird recht kalt.  
Die letzten Blätter fallen.  
Der Adolf Hitler wurde Pazifist.  
Nun weiß der deutsche Mann im Nationalen schon ganz und gar nicht mehr, woran er ist.

Der Aufrüstung gilt nicht mehr Adolfs Streben.  
Viel richt'ger — sagt er — ist, man rüestet ab.  
Wovon soll'n nun die Generäle leben?  
Wie bringt man nun das schlappe Volk in Trab?

Es fiel ein Reif.  
Der Adolf mit dem Dollich fiel in den Rücken unsrer Heilsarmee.  
Und das nach seinem großen Wahlerfolg.  
Und bald fällt Schnee.

Hans Seiffert

### Vom Tage

In der provisorischen Kirche St. Georgen und auch anderswo wohl in der Ostschweiz war folgender Anschlag zu lesen:

Exerzitien in St. Pelagiberg.  
(Autoverbindung ab Station Gossau oder Wittenbach.)

7.—11. Sept. für Jungfrauen, 15.—19. Sept. für Haushälterinnen der H. Geistlichkeit, 18.—20. Sept. für Bauerntöchter. Entschuldigung je nach Zimmer von Fr. 18 an.

In der Zeitschrift „Das Bayerland“, 41. Jahrgang, Heft 14, fand sich folgendes Inserat:

Schloßbrauerei und Granitwerke  
Friedenfels (Obpf.)  
laden zum Besuch ihrer  
Gast- und Werkstätten ein  
Gut gepflegte, vorzügliche Lager- und  
Speisere  
Künstlerische Grabsteine aus Hartgestein

# Hitler, der Nationalmarxist

(Karl Arnold)



„Adolf, Adolf! Gib den Sozis meine Theorien wieder!“





# HAAREN-PRODUKTE

## Der glänzend bewährte Körper-, Fuss- u. Schweiss-Puder

Original-Blechstreudose RM.-80

### Der Zugverkehr ins Jenseits

Das „St. Konradblatt“ der Erzdiözese Freiburg (Nr. 31) veröffentlicht nachstehenden „allgemein gültigen Fahrplan“ für den „Zugverkehr ins Jenseits“.

**Richtung Himmelreich:**  
**A**bfahrt der Züge: zu jeder Stunde.  
**A**nkunft: weil Gott allein.  
**F**ahrtpreis: erster Klasse: Unschuld und Opfer, zweiter Klasse: Buße und Gottvertrauen, dritter Klasse: Reue und Geduld.

- Bemerkungen:**
1. Rückreisekarten gibt es nicht.
  2. Luxuszüge verkehren auf jeder Linie nicht.
  3. Kinder unter sieben Jahren haben freie Fahrt, wenn sie Begleitung ihrer Mutter, der Kirche, reisen.
  4. Die Vertreter und Angestellten dieser Züge genießen keine Preisermäßigungen, sie erhalten aber für treue Pflichterfüllung entsprechende Aufbesserung.
  5. Es ist nicht erlaubt, Reisegepäck mitzuführen, aber gute Werke in großer Anzahl; Sparsamkeit in diesem Punkte verursacht unliebsamen Aufenthalt, der fahrlässigen Reisenden teuer zu stehen kommt.
  6. Auf allen Stationen werden Reisende zugelassen, ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Herkunft; nur mit einem römischen Kreuz abgestempelt. Reisepass – der auf dieser Linie unerlässlich ist – wird sehr genau geprüft.
  7. Die Fahrerschleusgänge (Beichtstühle) ist jederzeit geöffnet. Wenn die Fahrkarte abhanden kam, der soll sich unverzüglich eine neue ausstellen lassen; or kann sie am vorerwähnten Hauptstahle zu den bekannten Bedingungen erhalten.

**Richtung Feuerzonen:**  
**A**bfahrt der Züge: ganz nach Wunsch (zum Beispiel Lebensüberdruß).  
**A**nkunft: unbekannt; wenn man am wenigsten daran denkt.  
**F**ahrtpreis: erster Klasse: Gottlosigkeit, zweiter Klasse: Genußsucht und Ausschweifung, dritter Klasse: Gleichgültigkeit in Moral und religiösen Dingen.

- Bemerkungen:**
1. Die Fahrkarte wird für Lug und Trug sowie Laster aller Art freigeig überreich.
  2. Auf dieser Strecke verkehren nur Luxuszüge modernster Bauart.
  3. Kinder unter sechs Jahren sind auf dieser Linie nicht anzufinden.
  4. Die Vertreter und Angestellten dieser Bahngesellschaft dürfen die erste Klasse

### Äußerster Termin

(J. Mammen)



benützen, wenn sie das Unternehmen nach Kräften fördern.  
 5. Den Reisenden ist das Mitnehmen von Gepäck jeder Art gestattet, jedoch muß an der Endstation alles zurückgelassen werden.  
 6. Das Reiseziel kann während der Fahrt vor Ankunft auf der Endstation geändert werden, wenn der Reisende die Fahrkarte rechtzeitig durch den Geleitmann berichtigten läßt; sonst gibt es auf dieser Todesfahrte keine Rückkehr.  
 7. Die Fahrt der Endstation befindet sich das Gerichtsgesäß mit dem Sitz des Obersten Richters, der jedem Ankömmling dieser Strecke den verdienten Paß aushändigt und den künftigen Aufenthalt im großen Bereich der Feuerzonen anweist läßt.

### Die Entwicklung der Menschheit

Von Erich Kästner

Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt, beharrt und mit böser Visage. Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt und die Welt asphaltiert und aufgestockt, bis zur dreißigsten Etage.

Da saßen sie nun, den Flößen entflohn, in zentralgeheizten Räumen. Da sitzen sie nun am Telefon.

Das herrscht noch genösel derseibe Ton wie senerzeit auf den Bäumen. Sie hören weit. Sie sehen fern. Sie sind mit dem Weltall in Führung. Sie putzen die Zähne. Sie sitzen modern. Die Erde ist ein gebogener Stern mit sehr viel Wasserspüfung.

Sie schließen die Briefschafchen durch ein Rohr. Sie jagen und züchten Mikroben. Sie vernehn die Natur mit allem Komfort. Sie fliegen steil in den Himmel empor und bleiben zwei Wochen oben.

Was ihre Verdauung übrig läßt, das verarbeiten sie zu Watte. Sie spalten Atome. Sie heilen Inzest. Und sie stellen durch Stillturerschungen fest,

daß Cäsar Plattfüße hatte.

Sie haben sie mit dem Kopf und dem Mund durch Forsahrt der Menschheit geschaffen. Doch davon ma abgetragen und beiichte betrachtet, sind sie im Grund noch immer die alten Affen.

„Und wann willst du eigentlich heiraten?“ –  
 „Jedenfalls nicht später, als daß ich noch für'n Siebenmonatskind reicht.“

### Nervenschwäche

der Mann, Geliebter der Frau, leidet unter **Gravideur** (N. EUROSI<sup>®</sup> N. Kurpazung M. 540. Nadele. Preisgültig. Chem. Labor. HEICO, Alsbach a. N.S.)

**Bandwurm.** Opal- und Ziegenmilcherm, ein, kleb, löst und wickelt über den Samen (Kleberfilm). **Tabakerze** (Zuffen Str. 32, Seite 279 Briefe 2112) **Verfügl.** (Zuffen Str. 32, Seite 279 Briefe 2112) **Stier, Ziegen, Ochsen, Schweine, Rinder, Pferde, Hunde, Katzen, etc.**

**PHOTO-LIEBHABER**  
 Alle Bekleidungsstücke elegant zur moda machen, **Beizeapparate** (Kleberfilm) **Apparat** (Zuffen Str. 32, Seite 279 Briefe 2112) **Stier, Ziegen, Ochsen, Schweine, Rinder, Pferde, Hunde, Katzen, etc.**

**Gummiwaren,**  
 hygienische Artikel. Preisliste bei Artikellagern. **Präzisions** Bilder, Karten, für Sammler. Sendungen v. M. 50 an. Privat. **FRANZ REIFELD**, Berlin-Steglitz, Schloßplatz 41.

**Seltsame** Bilder, Karten, für Sammler. Sendungen v. M. 50 an. Privat. **FRANZ REIFELD**, Berlin-Steglitz, Schloßplatz 41.

**Momentfotos** aus Übersee **Sammler (Kassett)** fragen **M. 50 an. P. 41** Postfach 460

**Warnung vor Nachahmungen! Männer!**  
**Okasa** bleibt **Okasa!**  
 Okasa (nach Geheimer Dr. med. Laborat) ist kein neues Präparat, aber in der Praxis 100000-fach bewährt! Okasa wurde vor Jahren auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Versuche erst der Allgemeinheit übergeben. Der Okasa ist Sexual-Hormone und schon seit Jahren gesichert, dass diese Wirkung erzielt wird, ohne Reizdauer und kann nach diesem Verfahren kein Konkurrenzpräparat herstellen. Eine bessere Methode, aus welcher Hormone des Okasa hergestellt werden, gibt es nach dem heutigen Stand der Wissenschaft überhaupt nicht. Gerade auf unsere Methode der Herstellung der Sexual-Hormone beruht die nicht zu übersteigende **Wirkung von Okasa!**  
 Wir verstehen das nochmals **50000 Probepackungen umsonst!**  
 Jeder, der „Okasa“, das hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kraftungsmittel noch nicht kennt, erhält 1. Probepackung kostenlos, direkt verschoben, ohne jede Abänderung, überzogene Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht; gegen 40 Pfg. Doppelprobepackung; wir legen hochinteressante Broschüre mit sozial beläufigen interessanten, freiwilligen Anzeigen von Ärzten und dankbaren Verfassern jeder Probepackung kostenlos bei. **Generaldepot und Alleinvertrieb für Deutschland: R. HILFERT, P. 100, M. 50, Berlin W. 355, Friedrichstraße 160.**  
**Beachten Sie genau:** Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung **9,50 M.** / Za haben in Okasa wird schon seit Jahren mit garantierter Harmoniebel bewirkt. Die verschrodenen Okasaprodukte unterliegen einer ständigen ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch einen Duzenten der Städtischen Universität **mit der Goldenen Medaille.**  
**Erhalten Preisliste No. 65 über** hygienischen Bedarfsartikel u. Gummiwaren jeder Art gratis. **Versandhaus für Frauenbedarf** d. Dr. F. L. K. T., Hamburg W., Süllersstraße 41.

**Interessante Sexual-Werke**

**Das Lasterhafte Weib**  
 Informationen und Bildbelegungen aus den Strategien und Abhandlungen in weiblichen Texten des 19. Jahrhunderts, die sich mit dem Verhalten der Frauen auseinandersetzen. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 100 — 30 Pf.

**Das Weib als Sklavin**  
 Die Frau in geistlicher und zölibatärer Ehe, die Verhältnisse und die moralischen Anforderungen an die Ehefrau. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 101 — 30 Pf.

**Sittengeschichte des Intimitisten**  
 Eine Sittengeschichte der Intimitisten, die die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 102 — 30 Pf.

**Sittengeschichte der Pariserin**  
 Eine Sittengeschichte der Pariserin, die die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 103 — 30 Pf.

**Geheim und Verboten**  
 Das Verbotene über die französische Frau und der französischen Götter von Oscar Wilde. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 104 — 30 Pf.

**Das Gefühl**  
 Die Sinnigkeit der Gedanken und die Verhältnisse der französischen Götter von Oscar Wilde. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 105 — 30 Pf.

**Messalina**  
 Ein Werk über die sexuelle Perversion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 106 — 30 Pf.

**Die Kunst des Verführens**  
 Roman von J. Stoddard. 2 Bände in Originalen von M. 10. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 107 — 30 Pf.

**Die Kunst des Verführens**  
 Ein Buch für Männer von R. Lohrer, mit eigenem Bilderwerk von Lutz Preußner. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 108 — 30 Pf.

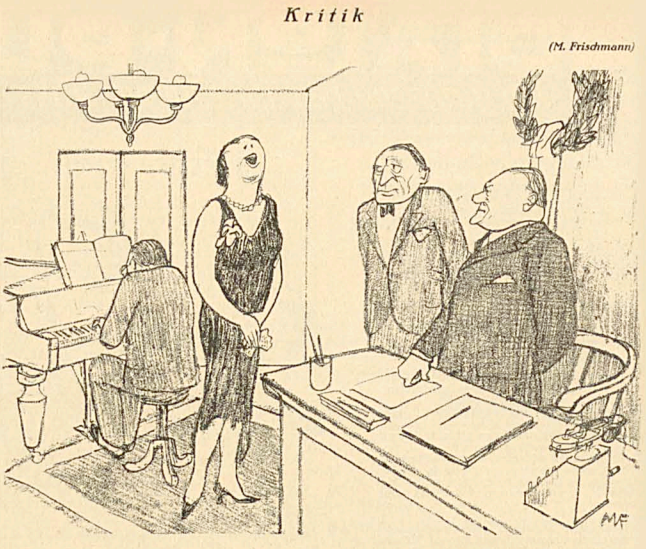
**Frantzösische Frauen**  
 Ein Buch über die Kunst der französischen Frauen und die Kunst der französischen Frauen. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 109 — 30 Pf.

**Gefährliche Liebschaften**  
 Das Buch über die Kunst der französischen Frauen und die Kunst der französischen Frauen. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 110 — 30 Pf.

**Das billige Buch-Buch**  
 Ein Werk über die Kunst der französischen Frauen und die Kunst der französischen Frauen. Ein Buch, das die moralischen Standards und die Erwartungen an das weibliche Verhalten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit über 200 Illustrationen.  
 Nr. 111 — 30 Pf.

**DAFNIS-VERLAG, Abt. H 7**  
 BERLIN 5 42

**Bequeme Raxen!**



„Schade, schade, das einzige, was bei ihr nicht voll ist, ist die Stimme!“

**Die Generalversammlung** / Von Walther Franke

Dr. Stich hielt sich überhaupt nur noch mittels Kampfespritzen über Wasser. Der erbitterte Abwehrkampf gegen den großen feindlichen Industriekonzern, die tschechisch-österreichische Industriegruppe, abgekürzt „Tschöck“ genannt, hatte ihm den Rest gegeben, vor allem die Organisation unseres fabrikhaft arbeitenden, wenn auch kostspieligen Nachrichtendienstes innerhalb des feindlichen Lagers rief ihn fast auf. Man würde ihm seinen Erholungsurlaub nach dieser Generalversammlung nicht verweigern können. Ein paar Wochen Ägypten taten da Wunder.

Es war die Generalversammlung der Spitzenverbände der deutschen Puppenhüttenindustrie. Stich eröffnete die Versammlung und dankte den Anwesenden dafür, daß sie anwesend seien. Seine Augen blitzten stählern, sein ganzes Wesen sprühte Schweiß. Er sprach kurz und abgehackt, mit feinen geschliffenen Pointen, bei denen ein Schmunzeln durch die Reihen der Versammlungsmittglieder lief. Stich war auf der Höhe.

Thema der Generalversammlung war das eindeutig feindselige Verhalten des Tschöck, der durch unläutere Mittel, gegen die es gesetzlich allerdings keine Handhabe gab, den oberösterreichischen Markt zu erobern trachtete und der im Burgenland bereits gefährliche Fortschritte gemacht hatte. So plante diese feindliche Gruppe die Herausgabe eines handkolorierten Modealbums mit dem Titel: „Dernier cri du chapeau de poupée grand chic“. Und in der Tat war diese Publikation, in entsprechender Menge an die Spielwarengeschäfte verteilt, in ständem, dem von unserer Gruppe vertretenen „Deutschen Gretchenpup“ des Puppenhütten gefährlich zu werden.

Dr. Stich führte aus (und diese Rede wird in den Annalen der deutschen Wirtschaft unvergessen bleiben): Die Situation ist präkar. Der durch tschechoslowakische Großbanken gestützte Tschöck holt mit dieser Publikation zu einem entscheidenden Schlage gegen uns aus. Bedauerlich, um nicht zu sagen unethisch und unparitätisch, ist vor allem die schamlose Anlehnung an landfremde Mode und Geschmacksmark. Wir können leider die deutsche Unsicherheit in Geschmackfragen viel zu sehr und können daher die Gefahr, die unserem urigentlichen Produkt, die in jahrhundertlicher Kultur hochgezüchteten Spezialität des „Deutschen Gretchenpup“ droht, nicht hoch genug einschätzen. Im Zeichen dieses Types stehen wir, und in diesem Zeichen werden wir stehen. Von diesem Siege hängt nicht nur die Zukunft unseres Konzerns, von ihm hängt auch die Zukunft der deutschen Seele ab. Noch immer ist die Puppe des deutschen Kindes liebstes Spielzeug, noch immer sind die ersten Kindheitseindrücke, die ersten zarten Reizungen der jugendlichen Hirnrinde maßgebend für die spätere Entwicklung des Kindes und für die Zukunft der Nation, noch immer aber gibt bei der Puppe, wie beim lebenden Menschen, die Kopfbedeckung den Ausschlag. Sage mir, was du

auf dem Kopfe hast, und ich will dir sagen, was du darunter hast (Beifall). Wenn aber die Seele des deutschen Kindes von Jugend auf mit welchem Tand vergiftet wird, wenn Puppenhüttenmodelle, wie sie die Pariser Boulevardkockotte... (langanhaltender stürmischer Beifall).

Die Versammlung wogte. Der eine wollte eine Protestnote der Regierung, ein anderer Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Dr. Stich lächelte bloß fein. Er ließ die Gemüter sich austoben. Er kannte sich und uns, dafür war er unser Syndikus, unser selbstgewählter Interessenvertreter. Wir hatten eigentlich gar keinen Syndikus haben wollen, sondern nur einen jungen Mann als Korrespondenten, aber ein Syndikus kam uns billiger. Nun hatte er uns unsere ganze Industrie zusammenorganisiert. Hatte den fabrikhaft arbeitenden Nachrichtendienst geschaffen, der uns über alle Bewegungen des Feindes unterrichtete, manchmal sogar schon, bevor der Gegner sie selber wußte. Mehr als das: er hatte eigentlich sogar den feindlichen Konzern organisiert. Bevor Stich auftrat, fabrizierte jeder schlecht und recht Puppenhüte, wie es ihm gerade einfiel. Er erst hatte die saubere Scheidung zwischen Norden und Süden geschaffen. Und so rief er mitten in die Brandung der Diskussion (die Versammlung war indessen schon bei der Forderung von Geiseln angelangt) das eine Wort „Psychoanalyse!“

Ja, das war es. Die Österreicher hatten die französische Mode hinter sich, wir aber die österreichische Wissenschaft. Unser Verbandsorgan mußte den Kampf von dieser Seite eröffnen, es mußte ein psychoanalytischer Mitarbeiter gewonnen werden. Er hatte schon einen an der Hand. Der hieß Cohen und stammte aus Wien. Der mußte die psychoanalytische Seite der Angelegenheit übernehmen, der deutschen Öffentlichkeit von traumatischen Neurosen, unverdrängbaren Komplexen, Kintheitseindrücken an Puppenhütten berichten. Mußte nachweisen, daß ein solches Modealbum, handkoloriert und französisch, auch wenn es nicht in Paris, sondern in Potschappel, erschien, die schwersten seelischen Störungen brachte. Und gegen den in Vorbereitung befindlichen „Dernier cri du chapeau de poupée grand chic“ erschieße die wissenschaftlichen Beiträge „Deutschen Puppenhütten“ mit dem Titel: „Rasse und Klasse, psychoanalytische Blätter des deutschen Puppenhütten“.

Dr. Stich habe ich bald darauf bei den Pyramiden wieder getroffen. Sein ganzes Wesen trug den Stempel wilder Entschlossenheit. Er stand auf der obersten Plattform der Cheopspyramiden und starrte mit gekreuzten Armen Kühn über die verbrannte Ebene.

Schätzungsweise fünf Jahrtausende blickten zu ihm empor, ohne sich im geringsten zu muskeln zu wagen.





Da der Anblick eines Negers auf der Bühne die Gefühle des völkischen Publikums so tief verletzt, wird künftig selbst der Othello nicht mehr als Mohr, sondern als Vollblutgermane auftreten.

### Gottfried Feders Aktien

Eine Jubiläums-Reminiszenz

Aliquid — so heißt es — haeret semper. Auch an Gottfried Feders Holdenkluff hängt seit 23 im November ein verdächtig penetranter Duft.

Seine Aktien hält er gern verschoben, eh' den andern dies verboten war, damals, als des Schwärens Finger hoben Hitler, Ludendorff und, ach, Herr Kahr.

Manches änderte sich unterdessen. Häufig wird auch das Gedächtnis lahm. Aber dürfen wir deshalb vergessen, wie Herr Gottfried Feder sich benahm?

Er, der einst des dritten Reichs Finanzen (wenn es erst einmal so weit ist) lenkt, — ob er nicht zunächst an seinen Panzen, wie schon anno 23, denkt?

Ratatoskr

### Vom Tage

Der junge Autor Bruno Nelissen Haken, der auch an dieser Stelle schon mit eindrucksvollen Erzählungen zu Worte kam, ist, wie die Presse meldet, wegen seines im Eugen-Diederichs-Verlag, Jena, erschienenen, aus eigenem Erleben geschöpften Arbeitslosenromans „Der Fall Bundhund“ vom Landesarbeitsamt Nordmark in Hamburg fristlos entlassen worden. — Erst ganz kürzlich gab es einen ähnlichen Fall mit dem, noch



„Jetzt stehen Sie hier schon 'ne halbe Stunde vor dem Schaufenster, Sie wollen wohl was ausbaldowern?“  
„Nee, ick möchte mir gern 'n neuen Smoking koopen und warte bloß noch uff den Preisabbau!“

dazu pseudonymen, Autor Karl Blitz, der, im Lehramt tätig, wegen seines Schulromans „Studienrat Hancke“ von der vorgesetzten Behörde gemäßregelt wurde. — Wer gedächte da nicht des bekannten Bibel-

wortes: „Der Ochse, der da gedroschen wird, soll dem Autor das Maul nicht verbinden.“

In der Toilette eines Berliner Restaurants steht zwischen zwei Hakenkreuzen an die Wand geschmiert: „Juden raus!“ Darunter steht: „So werden lachen! Mer woll'n gar nich hier drin bleiben!“



„Bei Bankier Goldstein trifft man doch immer den Prominenten der Saison. Toller, Einstein, Tagore... und dies Jahr haben sie schon den Dr. Goebbels!“

### Der Schiedsrichter

Zwischen dem Wiener Hausbesitzer R. und der Gemeinde Wien gab es einen Rechtsstreit. Der vom Hauseigentümer nominierte Sachverständige hatte den Vorkriegsbodenwert der betreffenden Liegenschaft mit 153 Goldkronen eingeschätzt, der Sachverständige des Magistrats dagegen hatte — die Abgabepflicht beginnt erst bei 300 Kronen — einen Bodenwert von 326 Kronen für den Quadratmeter errechnet. Da sich die Sachverständigen nicht einigen konnten, nominierte — wie es im Gesetz vorgesehen — der Wiener Architektenverein einen seiner zahlreichen beschäftigungslosen Architekten als unabhängigen Schiedsrichter, der den Fall in letzter Instanz entscheiden sollte. Der „Schiedsspruch“ lautete — bitte, die Sache ist wortwörtlich wahr — folgendermaßen:  
„Nach objektiver Prüfung der beiden Gutachten schließe ich mich der Ansicht des

Herrn Gemeindegewerkschafts Sachverständigen vollinhaltlich an. Gleichzeitig empfehle ich mich dem löbl. Magistrat der Stadt Wien als tüchtiger und erfahrener Baufachmann und bitte, mich bei Vergabung von Gemeindebauaufträgen gütigst berücksichtigen zu wollen.  
Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung  
Architekt N. N.“  
Salpeter

### Dienst am Kunden

Das naßkalte Wetter der letzten Herbsttage hat mir einen ganz ansehnlichen Katarrh mit Zubehör eingetragen. Auf Befehl meiner Frau muß ich mir Hustenbonbons kaufen. Ich fühle dabei das Bedürfnis, zu dem Ladeninhaber die Bemerkung zu machen:  
„Wenn das so weitergeht, werden wir eine schöne Grippeepidemie kriegen.“  
„Aber freilich“, versichert er mir mit glückseligem Lächeln, „wir Kaufleute warten ja schon drauf!“

### Berliner Karrieren

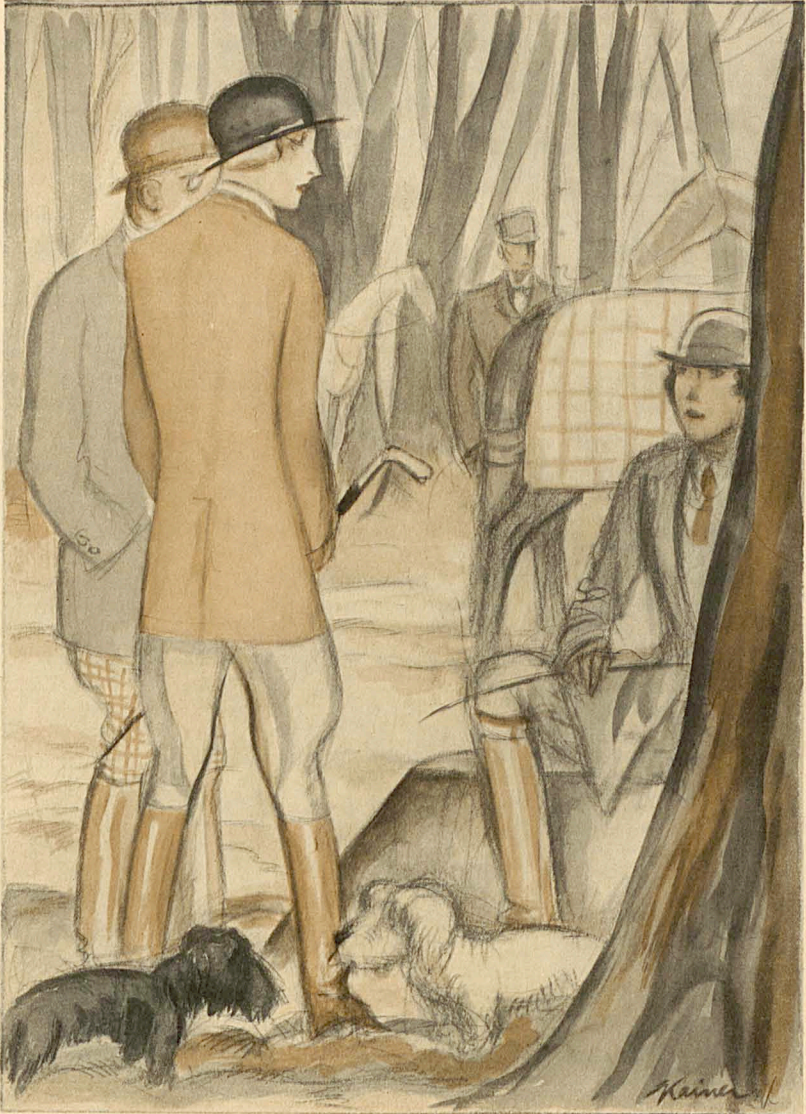
Von Karl Kinndt

Rauf und runter — rauf und runter  
aber mit Elan und Schwung;  
das erhält die Männer munter  
und die Frauen frisch und jung!

Heute noch der letzte Dreck,  
Taschen leer und leer der Magen —  
morgen fährst du keß und keck  
leicht-biasediert im eignen Wagen —

Stark gefragt von Frauen bist du,  
börsenmäßig bist du „Geld“ —  
übermorgen — doofe Kiste —!  
abjemeidet — kaltgestellt —!

Wieder runter — wieder rauf —  
wieder runter — und so weiter —  
das ist die Gymnastik auf  
der Berliner Himmelsleiter!



„Ja, ja, Kinners, wenn man 'nen Gaul mit so primitiven Mitteln beherrschen könnte wie 'nen Mann, dann wäre das Reiten eben keine Kunst!“